



# Marburger Zeitung

Schriftleitung, Verwaltung, Buchdruckerei  
 Marburg a. Main, Edmund Schmalz  
 Fernsprecher Nr. 24. u. Bezugspreise  
 Abonnement monatlich R. 3.—, viertel. R. 8.—  
 Einzelnummer R. 3.—, 20 Jahre R. 50.—  
 Einzelnummer R. 3.—, 20 Jahre R. 50.—  
 Einzelnummer R. 3.—, 20 Jahre R. 50.—

## Die schweren Zeiten.

Marburg, 7. Dezember.

Der „Nikolo“ ist diesmal still und wie heimlich durch das besetzte und abgeschlossene Marburg hindurchgehuscht; selbst in den Jahren des Krieges brachte der Tag jenes Heiligen, der in zwei christlichen Bekenntnissen gefeiert wird und dessen „Erscheinen“ die Jugend immer sehnsüchtig erwartet, einen Tag jenes Frohempfindens, das dem Großteil der Bevölkerung verloren ging in diesen Jahren, die wie ein schwerer Alp auf unserer Seele ruhen, die uns ein dauerndes Leiden auferlegten, von dem unsere Väter und Großväter nichts wußten, das nur Parallelen findet in der furchtbaren Not, die voranging in den Befreiungskriegen vor mehr als hundert Jahren. Alles ist still geworden in Marburg; jeder Rest von Freude ist verstummt und verslogen und auch die jüngste Jugend fand in den Wohnungen und auf den Straßen wie in den Geschäften nicht jene selige Freude, die in früheren Jahren am Tage des heiligen Nikolaus die Gemüter und das öffentliche Leben überglänzte. Die einseitigen Geschehnisse an der Front, so gewaltig sie auch waren, haben selbst in den Zeiten der Not die Grundfarben unseres Lebens nicht völlig zu verwischen vermocht und Bürger und Arbeiter fühlten sich noch immer als die Lenker des eigenen persönlichen Geschicks und Stunden der Freude kehrten an allgewohnten Festtagen trotz aller Kümmernisse immer noch ein. Heute ist das ganz anders geworden: Selbst der heilige Nikolaus ging nur wie verschüchtert und heimlich in die Familien und zu der Jugend, die auf sein Kommen wartet. Und es ist kein Trost, daß Marburg nicht vereinsamt ist mit seinen Empfindungen; wir mochten am Tage des heiligen Nikolaus an unsere kleineren deutschen Schwesterstädte im Unterlande denken, an Cilli, an Pestau, an Windisch-Feistritz und Friedau, an Schönstein und Sonobitz, an den ganzen Kranz der deutschen Städte und Märkte im steirischen Unterlande bis Rohitsch, das wie Friedau ein uralter deutscher Wächter an den Landesgrenzen ist — überall wird der heilige Träger der Insul von Myra dieselben Empfindungen erlauscht haben; wir sind von allen abgeschnitten und können sie nicht schauen, die für uns wie in Mifflheim verschlossen sind und fühlen dennoch den Pulsschlag ihrer Herzen!

## Vorstellung vom Frieden.

### Keine Verhandlung; nur Unterzeichnung des Diktats!

Rotterdam, 6. Dezember. Die „Times“ erfahren aus Paris: Der Weg zum Frieden wird alle Stadien durchlaufen: Das erste Stadium bildet die Konferenz der Vertreter Frankreichs, Englands, Italiens und Amerikas. Diese wird zu Versailles stattfinden. Das zweite Stadium ist die Einberufung der im März oder April zusammentretenden vollen Friedenskonferenz der Alliierten. Zu den Versammlungen, die in den nächsten Wochen in Paris und Versailles abgehalten werden, würden keine feindlichen Delegationen zugelassen, weil augenblicklich in Deutschland keine Regierung ist, welche die Nation vertritt, während in der ehemaligen österr.-ungar. Monarchie mehr als ein Staat noch in der Bildung begriffen ist. Das dritte Stadium wird der große Friedenskongress aller alliierten Staaten sein, einschließlich der neugebildeten Staaten; seine Beschlüsse werden die Grundlage des Völkerbundes bilden. Man wird den Feind einladen, die Beschlüsse zu unterzeichnen.

## Butschversuch in Berlin.

### Der Vollzugsausschuß verhaftet — wieder frei.

KB. Berlin, 6. Dezember. Der Vollzugsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates teilt mit: Kurz nach Beginn der Sitzung des Vollzugsrates um 4 Uhr 30 Min. nachmittags wurde mitgeteilt, daß eine größere Truppenmacht, bestehend aus den Franzosen, Gardepionieren, Flammenwerfern, Marineinfanterie und Landstieglern sämtliche Ausgänge des Hauses besetzt habe und im Begriffe sei, einzudringen, um den Vollzugsrat zu verhaften. Kurz darauf drang ein Feldwebel der Gardepioniere mit 30 Mann ein und erklärte den Vollzugsrat für verhaftet, u. zw. im Namen der Reichsregierung. Einen schriftlichen Befehl besaß er nicht. Ein Offiziersstellvertreter von den Franzosen gab seinen Leuten den Befehl, zunächst sechs Mann vom Vollzugsrat und alsdann weitere Gruppen von je sechs Mann abzuführen. Da die Mitglieder des Vollzugsrates energisch protestierten und die Mannschaften sich unentschlossen zeigten, zog sich die Ausführung dieses Befehles hin. Inzwischen erschien der Volksbeauftragte Barth und erteilte im Namen des Rates der Volksbeauftragten dem Feldwebel den Befehl, mit den Mannschaften sofort den Saal zu räumen. Nach anfänglichem Sträuben führte dieser schließlich den wiederholten Befehl

aus. Inzwischen hatte sich das Abgeordnetenhaus mit einigen 100 Mann Verhaftungstruppen gefüllt. Gleichzeitig waren aber auch einige 1000 Mann Matrosen zum Schutze des Vollzugsrates erschienen, ferner größere Massen von Arbeitern. Alle diese wurden vom Vollzugsrat wieder fortgeschickt. Kurz darauf erschien auch der Stadtkommandant Wels, den der Vollzugsrat ersuchte, die Sperrung der Linden, die inzwischen erfolgt war, sofort wieder aufzuheben. Ferner ordnete der Vollzugsrat die Verhaftung des Feldwebels von den Gardepionieren und des Offiziersstellvertreters und einer Reihe weiterer Personen wegen dringenden Verdachtes gegenrevolutionärer Umtriebe an. Ebenso wurde ein gewisser Franz verhaftet unter der Beschuldigung, an der Spitze eines Trupps Soldaten in die Schriftleitung der „Roten Fahne“ eingedrungen zu sein und eigenmächtig den Betrieb aufgehoben zu haben. Es gelangte namens des Rates der Volksbeauftragten folgende Erklärung von Haase zur Verlesung: Der Rat der Volksbeauftragten hat nicht den Auftrag erteilt, irgendein Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrates oder einen anderen zu verhaften. Jede anders lautende Behauptung ist unwahr.

## Erbitterung gegen den Vollzugsrat.

KB. Berlin, 6. Dezember. Abends zogen Matrosen und Soldaten mit Gewehren in mehreren Kolonnen vor die Reichskanzlei. Ihr Führer sagte in einer Ansprache an die Truppen: „Deutschland steht vor einer Katastrophe. Wir verlangen, daß die Nationalversammlung auf den 20. Dezember einberufen wird. Der Vollzugsrat wird die Regierung nicht länger unter Druck setzen. So bringe ich den das Hoch auf die deutsche Republik aus und auf ihren ersten Präsidenten, des Genossen Fritz Ebert!“ Darauf nahm Ebert das Wort und sagte: „Ein einheitlicher Wille muß die Geschicke des ganzen Reiches leiten. Die Führung der Geschäfte muß fest in den Händen der Reichsleitung liegen. Vergesst nicht, daß eure heimkehrenden Kameraden mitwählen wollen. Geduldet auch bis

zur Tagung der deutschen Arbeiter- und Soldatenräte am 16. Dezember, die sich über den frühesten Termin der Nationalversammlung schlüssig werden wollen.“ Ebert schloß mit einem Hoch auf die deutsche Sozialdemokratie. Dann sagte ein Matrose aus Kiel: Ich habe an Ebert die klare Frage zu richten, ob er unserm Rufe zum Präsidenten der deutschen Republik folgt oder nicht. Mit fester Stimme antwortete Ebert: „Ich werde nicht annehmen, ohne mit der Regierung gesprochen zu haben.“ Die Volksbeauftragten Ebert, Scheidemann und Landsberg teilten gleichzeitig mit, die Reichsregierung steht der Verhaftung des Vollzugsrates vollkommen ferne. Die Truppen sind dabei mißbraucht worden.

## Amerika.

### Wehrlosmachung Deutschlands.

KB. Amsterdam, 6. Dezember. Das Reuter-Büro meldet aus New-York: Wilson habe vor seiner Abreise nochmals ausdrücklich erklärt, daß er gegen den Militarismus in jeder Form kämpfen werde. Die Zerstümmerung des preussischen Militarismus betrachte er als den wichtigsten Teil seiner Aufgabe.

## England.

### Englischer Vernichtungswille.

KB. Berlin, 6. Dezember. Nachrichten aus Holland zufolge wird die englische Regierung bei den Friedensverhandlungen fordern, daß Deutschland seine Flotte mehrere Jahre lang in den Verbandsländern internieren lassen müsse. Englands Vertreter stellen diese Forderung, um zu verhindern, daß Deutschland als Militärmacht noch einmal Bedeutung erlangen könne. (Im Anschlusse

an diese Meldung stellen wir einen durch telephonischen Hörfehler verursachten Fehler fest, welcher in der gestrigen Ausgabe in der ersten Drahtnachricht auf der 1. Seite unterließ; es hätte dort heißen sollen: Churchill erklärte, daß die Strafe für Deutschland alle bisherigen Schrecknisse (nicht Schwierigkeiten) übertreffen wird. D. Schriftl.)

## Amerikanische Selbansprüche?

KB. Washington, 5. Dez. (Reuter.) Staatssekretär Lansing hat die amerikanische Bürgerschaft aufgefordert, binnen 30 Tagen ihre Verluste infolge der deutschen U-Bootangriffe vor Ausbruch der Kriegserklärung mitzuteilen. Seit der Kriegserklärung sind nach amtlichen Angaben infolge von U-Bootangriffen 145 amerikanische Passagier- und 175 andere Handelsschiffe verloren gegangen.

## Frankreich.

### König Albert in Paris

KB. Paris, 5. Dezember. (Ag. Havas.) Der König und die Königin von Belgien sind heute nachmittags hier eingetroffen.

## Deutsches Reich.

### Elfaß Lothringen abgelehrt!

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.) Zürich, 6. Dezember. „Matin“ meldet, daß die Grenzsperrung zwischen Elfaß-Lothringen und Deutschland notwendig wurde, um die Einfuhr von großen Beträgen deutschen Geldes nach Elfaß-Lothringen zu verhindern, die die französische Verwaltung zu ungünstigem Kurse hätte aufnehmen müssen. (Der wahre Grund ist natürlich der, um über das französische Vorgehen gegenüber der deutschen Bevölkerung Elfaß-Lothringens einen Schleier zu breiten!)

### Wahlproklamation in Bayern.

KB. München, 5. Dezember. Die Korr. Hoffmann meldet amtlich die Wahlproklamation an das bayrische Volk: Die Regierung des Volksstaates Bayern bestimmt hiemit, daß die Wahl zum neuen bayrischen Landrate Sonntag, den 12. Jänner 1919 stattfindet. Wahlberechtigt sind alle männlichen und weiblichen Staatsangehörigen, die am Wahltag das 20. Lebensjahr zurückgelegt haben und bayrische Staatsangehörige. Genommen sind nur Entmündigte und solche, die die bürgerlichen Ehrenrechte nicht besitzen. Wähler sind männliche und weibliche wahlberechtigte bayrische Staatsangehörige, die das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben.

## Kaiser und Kronprinz.

### Kaiser Wilhelms Standpunkt.

KB. Amsterdam, 5. Dezember. Nach einer Meldung des Reuter-Büros berichtet „Daily Mirror“ aus Amersongen, daß der frühere deutsche Kaiser gesagt habe, er könne keine Erklärungen abgeben, da er mit Anklagen, die auf „Verbrechen“ lauten, bedroht wird und daher abwarten müsse, bis diese Anklagen vorgebracht seien. Außerdem müsse er als Privatmann und Bürger der jetzigen deutschen Republik gegenüber loyal sein und könne schon deshalb keine Erklärungen abgeben, durch die vielleicht andere kompromittiert würden.

## Des Kronprinzen Thronverzichtserkläre.

KB. Berlin, 5. Dezember. Das Wolff-Büro meldet: Die Urkunde, durch die der frühere Kronprinz auf seine Rechte auf die Krone Preussens und die Kaiserkrone verzichtet, ist in Berlin eingetroffen. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Ich verzichte hiemit ausdrücklich und endgültig auf alle Rechte an die Krone Preußens und die Kaiserkrone, die mir, sei es auf Grund der Chronensagung Sr. Majestät des Kaisers und Königs, sei es aus einem anderen Rechtsgrunde zustehen mögen. Urkundlich unten unsere höchstsignierte Unterschrift. Gegeben in Wieringen, am 1. Dezember 1918. Gz.: Wilhelm.“

**Maschinengewehrfeuer in Berlin.**

Berlin, 6. Dezember. Das Wolffbüro meldet: Die Teilnehmer einer Arbeitslosenversammlung veranstalteten einen Umzug. Plötzlich wurde aus Häusern mit Maschinengewehren auf sie geschossen, wodurch elf Personen getötet und eine Anzahl verletzt wurde. Die Schierelei setzte sich bis zum Stettiner Bahnhof fort, wo mehrere Verwundete und auch zwei Tote zu beklagen waren. Von welcher Seite diese verbrecherischen Handlungen ausgingen, ist noch unbekannt.

**Neues Hungerdittat: Deutsche Offiziersschiffahrt verboten.**

KB. Berlin, 6. Dezember. Das Wolff-Bureau meldet: Die englische Regierung teilt der dänischen Regierung amtlich mit, daß die deutsche Schiffahrt in der Ostsee von der Entente nicht mehr zugelassen werde. Dänische Schiffe können fahren, aber vorher müsse eine Verständigung über die einzunehmende Ladung erfolgt sein. Nur Kali und Kohle, aber keine Halb- und Ganzfabrikate dürfen noch aus Deutschland ausgeführt werden. Auch Dänemark darf nur jene Nahrungsmittel, die auf Grund des Wirtschaftsabkommens vereinbart worden sind, ausführen. — Diese neue Maßnahme ist eine unerhörte, mit den Plänen Wilsons nicht zu vereinbarende Verschärfung der Waffenstillstandsbedingungen.

**Polnisch-ruthenische Kämpfe.**

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)  
Krakau, 6. Dezember. Die von ukrainischer Seite aufgestellte Behauptung, daß Lemberg wieder im Besitze der Ukrainer sei, entspricht nicht den Tatsachen. Die Polen halten Lemberg nach wie vor. Den Ukrainern gelang es, die Eisenbahnbrücke bei Brodek zu sprengen.

**Gegenseitige Beschuldigungen; gegenseitiges Verschleppen von Geiseln.**

KB. Lemberg, 6. Dezember. Das Amtsblatt „Gazeta Ewowska“ veröffentlicht folgende Kundmachung des Oberkommandanten der polnischen Truppen in Galizien Divisionsgeneral Koswowski: Die Ruthenen entführten im Ostteil des Landes widerrechtliche polnische Zivilgeiseln, steckten Dörfer in Brand und begehen dabei abscheuliche Verbrechen und furchtbare Gewalttätigkeiten. Das polnische Oberkommando, das den Kampf mit der ruthenischen Bevölkerung nicht wünscht, sieht sich durch das Verfahren des Gegners gezwungen, zum Selbstschutz ruthenische Geiseln zu nehmen und macht kund, daß jedes an den Polen verübte Unrecht eine entsprechend kräftige Vergeltung unsererseits nach sich ziehen wird.

KB. Wien, 7. Dezember. Eine aus Kolomea eingetroffene Meldung besagt, daß über Horodenka, Swozjec, Kossow und Ablonow von den Ukrainern der Kriegszustand verhängt wurde. Sämtliche Aemter wurden von Soldaten des Inf.-Reg. übernommen. Die Brief- und Telegrammzensur wurde eingeführt.

**Der südslawische Staat.**

**Blutige Soldatendemonstrationen gegen das neue Regime.**

KB. Laibach, 6. Dezember. (K. Büro Laibach.) Aus Ugram wird unter dem 5. d. gemeldet: Heute gegen mittags versammelten bewaffnete betrunkene Banden von Soldaten Demonstrationen gegen das neue Regime. Um halb 3 Uhr nachmittags versammelte sich diese Abteilung, größtenteils Mannschaften des früheren 53. Infanterieregimentes einige hundert an der Zahl und mit Maschinengewehren versehen auf den Jelacicplatz. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung werden Wachmannschaften, Matrosenabteilungen und Sokolisten aufgeboten: Um Zusammenstöße vorzubeugen, zog sich eine Matrosenabteilung etwa 20 Mann stark mit Maschinengewehren in zwei Häuser zurück. Die Soldatenbanden verlangten die Auslieferung der Maschinengewehre, was jedoch abgelehnt wurde, worauf die Demonstranten gegen die beiden Häuser ein lebhaftes Maschinengewehrfeuer eröffneten, in dessen Verlauf ein Sokolist erschossen wurde. Daraufhin eröffneten auch die in den Häusern verschanzten Mannschaften das Feuer auf die Angreifer. Nach kurzem Gefecht gelang es den Matrosen den Platz zu säubern. Um 5 Uhr nachmittags waren Ruhe und Ordnung wieder hergestellt. Nach diesem Vorfall veranstalteten Bürger und national gesinnte Soldaten Manifestationsumzüge und brachten dem Nationalrat und dem Regenten Alexander Sympathieumgebungen dar. Bei den Ausschreitungen wurden insgesamt 13 Personen getötet und 17 verwundet, größtenteils Militär und Studenten.

**Republikanische Strömung.**

KB. Laibach, 6. Dezember. Aus Ugram wird gemeldet: „Narodna Politka“ meldet: Wie wir von zuständiger Seite erfahren, agitieren die Juden in ganz Kroatien und Slavonien mit Nachdruck für die Republik. Vor allem suchen sie mit Arbeitern und Soldaten in Verbindung zu treten.

Daß tatsächlich „brenzliche“ Erscheinungen auftreten, beweist die frühere Meldung über die blutigen Demonstrationen in Ugram; Gerüchte über ähnliche Vorkommnisse in Laibach gingen von Mund zu Mund. Wir sind der Anschauung, daß es wohl nicht den Tatsachen entsprechen dürfte, wenn das genannte kroatische Blatt die Schuld den wenigen, in den südslawischen Ländern einflusslosen Juden zuschreibt; in eingeweihten Kreisen werden andere Ursachen angegeben. Daß übrigens die Umgestaltung Deutschösterreichs und des tschechischen Staates zu Republiken auch auf weite Kreise im südslawischen Staat, der ein Königreich unter serbischer Dynastie werden soll, von Einfluß sein muß, ist naheliegend.

**Passisch in Ragusa.**

KB. Laibach, 6. Dezember. (KB. Laibach.) Nach einer Meldung aus Belgrad ist Ministerpräsident Passisch gestern abends in Dubrownik (Ragusa) eingetroffen.

**Vom Oberinspektor Wieser.**

KB. Laibach, 6. Dezember. (KB. Laibach.) „Slovenski Narod“ erklärt die Meldung, wonach der ehemalige Stationsvorstand von Görz, Oberinspektor Wieser in St. Lujza verhaftet, in Ketten gelegt und unter Begleitung von 6 Soldaten nach Laibach geschleppt worden sei, als unrichtig und konstatiert, daß dieser wohl in Apling verhaftet, aber sofort wieder freigelassen worden sei.

**Die Nationalversammlung.**

KB. Wien 5. Dezember. Nach Eingehen in die Tagesordnung gibt der Staatssekretär für Verkehrswesen, Tufel, eine eingehende Darlegung des gegenwärtigen Standes der Kohlenversorgung der deutschösterreichischen Staatsbahnen und stellt fest, daß bei dem gegenwärtig eingeschränkten Verkehr dem täglichen Bedarf von rund 4000 Tonnen eine Reihmenge von 3000 Tonnen gegenüberstehe, welche vom Auslande eingeführt werden müsse. Abg. Teufel wirft der Parteien vor, daß sie durch ihre Unentschlossenheit die Geschäfte des neuen Staates zu spät übernommen haben, wodurch große Werte und große Mengen von Lebensmitteln in die anderen Nationalstaaten ausgeführt wurden. Redner beklagt es, daß auch heute in den staatlichen Aemtern viele leitende Beamte sitzen, die in die Neuzeit nicht hineinpassen, und verlangt, daß tüchtigen jungen Beamten durch Pensionierung der alten Bürokraten Platz gemacht werde. Abg. Schürff anerkennt die Tüchtigkeit des Staatsapparates, dem die Regelung der Verwaltung zu danken sei. Abg. Hoch wendet sich gegen die autonomistische Bestrebungen der einzelnen Kronländer, die er nur als Wiener, jüdischen auch als Deutschösterreicher bedauern müsse.

Abg. Seitz wendet sich hierauf an den Abg. Teufel, dem er vorwirft, jener Gruppe von Abgeordneten des alten Hauses angehört zu haben, die die Einbläser der Stürgkh und Seidler gewesen sind. In der Beiprägung des militärischen Zusammenbruchs sagte der Redner, es bestünde der Verdacht, daß der Zusammenbruch nicht draußen an der Front geschehen ist, sondern im Hinterlande in die Wege geleitet worden ist. Die Abiprimitivpolitik der Tschechen richtet sich vor allem gegen das deutsche Proletariat. In Beiprägung der Staatsanleihe erklärte Redner, wir können nicht laut genug in aller Ruhe sagen, daß es im allgemeinen Interesse und vor allem im Interesse der besitzenden Klassen ist, dem Staate die notwendigen Mittel bereitzustellen, um Hungersnot und Elend von der arbeitenden Klasse zu bannen.

Staatssekretär für Heereswesen Meyer weist zunächst den Vorwurf zurück, daß er es nicht verstanden habe in richtigen Augenblicke aus den Trümmern der alten Armee die Brauchbaren in die Neuzeit hinüber zu retten. An Bemühungen habe es nicht gefehlt. Das Ergebnis war aber negativ. Im großen und ganzen haben wir die notwendige Sicherheit und Ruhe erreicht und arbeiten daran, daß es in nächster Zeit noch besser wird. Zu Eroberungen werden wir mit der Volkswehr nicht ausziehen können. Ich bin überzeugt, daß wir heute für derartiges weder Zeit noch die Macht haben. Abg. Schöpfer erklärte im Namen der christlichsozialen Vereinigung, daß sie die Not der deutschen Gebiete überall wo sie von den Gegnern bedroht werden, seien es Tschechen, Slowenen oder Italiener, mit dem gleichen Interesse verfolgen und ebenso wie irgendwem anderer gewillt sei ihnen gegenüber Tye zu bewahren, und alles aufzubringen, um ihnen Hilfe und Rettung zu bringen. Nach einer Rede des Staatskanzlers Dr. Renner wurde die Resolution durch, in der allen um ihr nationales Dasein ringenden Deutschen im Norden und Süden von Deutschösterreich für ihre opferbereite Volkstreue der Dank und die Anerkennung ausgesprochen wird und sie aufzufordert werden, anzuharren bis ein gerechter Weltkongreß auch den Deutschen das Recht der nationalen Freiheit und Einheit verbürgt, angenommen.

Es werden sodann sämtliche auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen, darunter das Gesetz über die Staatsbürgerchaft unter Befreiung des bei der ersten Beratung angenommenen Antrages Kometter, worin als Voraussetzung für das deutsche Staatsbürgertum das Bekenntnis zur deutschen Nation verlangt wurde, angenommen. Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekanntgegeben.

**Das Gottscheerland.**

**Entfernung deutscher Sprache.**

KB. Laibach, 5. Dezember. (KB. Laibach.) Auf eine Eingabe von 20 Gemeinden des Gottscheerlandes, dem Gottscheer Gebiete möge hinsichtlich der nationalen Rechte der Deutschen der Status quo ante erhalten bleiben und den Aemtern im schriftlichen Verkehr mit deutschen Persönlichkeiten der Gebrauch der Deutschen gestattet sein, erwiderte der Nationalrat, das Slowenische sei die Amtssprache für das gesamte Hoheitsgebiet der Nationalregierung in Laibach und es könnten keine Ausnahmen gemacht werden. Die übrigen Ansprüche bleiben der bevorstehenden Regelung solcher Fragen für das gesamte Gebiet der Südslawen, Kroaten und Serben vorbehalten.

**Staatsbahndirektion Triest.**

**Auflösung durch die Italiener.**

Triest, 6. Dezember. Die Italiener haben die Staatsbahndirektion und das Betriebsinspektorat Triest aufgelöst und eine italienische Eisenbahndirektion errichtet. (In der

**Einer Mutter Liebe.**

Roman von Jos. Schade-Gaedike.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

26. Fortsetzung.]

Einen Moment schob es Lisa durch den Sinn, das Kind einfach zu nehmen und fortzugehen. Wachte das Mädchen dann zur Strafe für seine Unachtsamkeit nach ihm suchen, und auch Erich und Christine ein paar Stunden der Angst und des Schreckens zubringen! Aber diese Rache schien ihr zu niedrig. Mit Hänschen an der Hand schritt sie auf das Mädchen zu, das dunkelrot und erschrocken aussah, als es die junge Frau gewahrte, dann aber, in dem Bewußtsein, daß diese ja doch im Hause nichts zu sagen habe, eine impertinente Miene aufsetzte. Lisa schien das nicht zu sehen.

„Ein andermal passen Sie besser auf ein Kind auf, das Ihnen anvertraut wird. Jetzt gehen Sie nach Hause und melden Sie, daß ich den Kleinen mit mir genommen hätte.“

Das Mädchen stand unschlüssig auf und machte sogar einen Versuch, Lisa den Weg zu verstellen.

„Ich habe strengsten Befehl, gnädige Frau, das Kind keinem Menschen anzuvertrauen.“

Ein zorniger Blick aus den dunkeln Augen Lijas machte sie verstummen. So blieb sie noch eine Weile mit dummem Gesicht stehen und sah der jungen Frau und dem Kinde nach. Dann begann sie aufs neue zu

flutschen; gar zu eilig hatte sie es nicht, nach Hause zurückzukehren. Lisa hatte inzwischen eine Drohkelle herangewinkt, worüber Hänschen entzückt aufjubelte. Behmütig sah die junge Frau die Freude des Kindes und hatte Mühe, ihre Tränen zurückzudrängen. Was mußte der Kleine auch, welche Wendung in seinem Leben sich in diesem Augenblick vollzog! Mochte aber alles werden, wie es wollte, ein glückliches Kind sollte es sein, das einmal gern an seine Jugend zurückdachte. Inbrünstig preßte sie den kleinen braunen Vorkopf an sich.

Da hielt der Wagen vor dem Hotel, in dem Lisa bis zum anderen Morgen mit dem Kinde bleiben wollte, um dann mit ihm nach Düsseldorf zu den Eltern zu reisen.

Nach einer in Angst und Aufregung schlaflos verbrachten Nacht atmete Lisa wie erlöst auf, als sie am nächsten Tage mit Hänschen im Zuge saß und dieser sich in Bewegung setzte.

Hänschens Aufregung hatte jetzt ihren Höhepunkt erreicht. Noch niemals in seinem jungen Leben war er mit der Eisenbahn gefahren und nun erregte die Schnelligkeit, mit der alles so an beiden Fenstern vorüberzusaufen schien, seine höchste Bewunderung.

Lisa befand sich in einem sonderbaren Zustande. Nun sollte sie die Heimat wiedersehen, das Vaterhaus und ihre Lieben. Wie lange hatte sie sich danach gesehnt früher! Nun war die Sehnsucht längst eingeschlafen, um jetzt, wo ihr Wunsch in Erfüllung ging, mit alter Stärke zu erwachen. Aber nicht so hatte sie wiederkehren wollen, als Heimat-

lose, Flüchtige, die für sich und ihr Kind ein Obdach erbitten mußte.

Lijas Herz klopfte schwer und bang, je näher sie ihrem Ziele kam und dennoch fühlte sie sich von wehmütiger Freude durchschauert, als sie die ersten Nebenhügel ihrer sonnigen rheinischen Heimat erblickte, wo es selbst jetzt im Herbst noch schön und heiter war.

Und dann war sie zu Hause. Es dunkelte bereits, als sie mit bebenden Fingern die Gartenpforte öffnete. Hänschen trippelte neben ihr her und stellte nach Kinderart unabhörlich Fragen, die sie kaum hörte und unbeantwortet ließ.

Der Gartenkies knirschte unter ihren Füßen. In dem kleinen Parterrezimmer, das der Vater stolz sein „Arbeitszimmer“ nannte, brannte Licht. Lisa sah es durch die grünen Fensterladen hindurchschimmern. Die Haustür knarrte noch wie ehemals, ein harmonischer und dennoch in diesem Augenblick für Lisa so anheimelnder Klang.

Jetzt wurde es lebendig in dem Zimmer. Stühle wurden gerückt und gleich darauf die Tür geöffnet. Da war die ganze Familie versammelt: Vater, Mutter, der Bruder und die beiden Schwestern. Etwas Besonderes mußte hier vorgegangen sein, denn die Mutter hatte verweinte Augen und jetzt, als sie Lisa gewahrte, ging es wie ein Aufatmen der Erleichterung durch sie alle.

„Kind, Kind, daß du uns das antun konntest! Aber nun bist du ja da, nun wollen wir gleich an Erich telegraphieren.“ Die Mutter rief es statt einer Begrüßung, während der Vater Lisa halb tadelnd, halb hilf-

los anstarrte und Thea, ein langausgeschlossenes Mädchen, die Schwester hastig küßte und dann mit einem Ausruf des Entzückens auf den Boden niederkniete und Hänschen umsing, der den braunen Vorkopf schüchtern an Lijas Rock schmiegte.

Diese stand zunächst wie versteinert. So mußte man also hier schon Bescheid. Daß sie auch nicht daran gedacht hatte! Es war doch das Naheliegendste, daß Erich hierher telegraphierte, um anzufragen, ob sie hier angekommen sei, wenn sie auch niemanden gesagt hatte, daß sie zu den Eltern ging.

Und Frau Hanno schalt weiter, halb gutmütig, halb erleichtert. „Daß du uns auch nicht vorher geschrieben hast. Wir alle freuen uns ja so sehr über deinen Besuch; aber warum hast du denn nur deinem Manne nicht gesagt, wo du hingehst? Er hätte doch gewiß nichts dagegen gehabt, daß du mit Hänschen einmal deine Eltern eine Weile besuchst, so gut, wie er gegen dich ist. Und das gute Fräulein Christine! Das mag sich schon geängstigt haben!“

Lisa sagte noch immer nichts. Ihre Gedanken gingen kraus und wirr durcheinander. Sie fühlte, daß die Eltern offenbar an ihrem gesunden Verstande zweifelten, denn da sie nur anzunehmen schienen, daß es sich um einen vorübergehenden Besuch Lijas handelte, war es auch schwer zu verstehen, daß sie so heimlich und ohne jemanden von ihrem Reiseziel in Kenntnis zu setzen, gefahren war.

(Fortsetzung folgt.)

Rechten Zeit befanden sich diese Stellen in den Händen der Südlamen. Die Schriftl.)

**Granzen in Tirol.**

KB. Innsbruck, 6. Dezember. Gestern nachmittags sind hier mehrere französische Offiziere, wie verjantet, als Quartiermacher, hier angekommen und haben sich gegen Abend wieder mittels Kraftwagens nach Schwarz begeben, wo sich auch einige Abteilungen französischer Truppen aufhalten.

**Reichenberg besetzt! Von tschechischen Truppen.**

(Drahtbericht der Marburger Zeitung.)

Prag, 6. Dezember. Dem „Narodni Listy“ wurde um 2 Uhr nachts telegraphisch gemeldet, daß Reichenberg vom tschechischen Militär besetzt worden sei. Die Nachricht kursierte bereits abends in Prag.

**Kurze Nachrichten.**

**In Südafrika 50.000 Todesopfer an Grippe.** Bern, 5. Dezember. Generalgouverneur Lord Buxton berichtet, daß die Grippe unter der weißen und schwarzen Bevölkerung Südafrikas bisher über 50.000 Todesopfer gefordert hat.

**Suratbares Erdbeben in Südamerika** Santiago de Chile, 5. Dez. (Ag. Havas.) Durch ein Erdbeben in Nordchile sind die Städte Copiapo und Valparaiso verheert worden. Auch in anderen Orten hat das Erdbeben Verwüstungen angerichtet.

**Britisches Kriegsschiff gesunken** London, 6. Dezember. (Reuter.) Das britische Kriegsschiff „Kassandra“ stieß am 4. Dezember im Baltischen Meere auf eine Mine und sank eine Stunde später. 11 Mann werden vermisst.

**Ernährungsfragen.**

**Wirtschaftsverband.** Die nächsten Einkäufe finden Montag, den 9. und Dienstag, den 10., von 2 bis 4 Uhr statt.

**Der Kartoffelverkauf** in Marburg wird fortgesetzt. Montag, den 9. Dezember, für Brotprenge 3, 4 und 5. Verkaufspreis 80 Heller für das Kilogramm. Auf den Kopf entfallen 3 Kilogramm.

**Bei der Fleischausgabe** entfallen in dieser Woche auf den Kopf 13 Dfa.

**Marburger und Tages-Nachrichten.**

**Spenden.** Statt eines Kranzes auf das Grab der Frau Lupini spendete Frau Kelly Walker der Kinderkriegliche des Vereines Frauerkasse 30 R. — Statt eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Karl Wächter spendete Frau Mejerowitze 10 R. — Der Rettungsabteilung.

**Geschäftsöffnung.** Herr Alois Botchiwansky eröffnet heute am Hauptplatz Nr. 20 (Mayer'sches Haus) eine Manufaktur, Galanterie, Kurz- und Wirtwarengeschäft. (Wir verweisen auf die Anündigung im Anzeigenteile.)

**Holzfohle.** Bei sämtlichen Holzhandlern, mit Ausnahme von Klee, ist ab Montag den 9. Dezember Holzfohle zu haben. Preis per Kilogramm 1 Krone.

**Holzangabe.** Infolge gänzlichen Ausbleibens von Brennholz sieht sich der Holzschutzschießveranlaßt, kommenden Freitag den 13. und Samstag den 14. Dezember auf Grund der Holzarte Brennholz im fürstbischöflichen Walde (nächst Waldroni) auszugeben. Bezugsberechtigte geben ihren Anspruch beim Bürgermeister-Stellvertreter am Montag den 9. oder Dienstag den 10. Dezember vormittags bekannt, geben dort die Holzarte ab und zahlen den Betrag ein. Zur Ausgabe kommen 179 Meter und muß das bezahlte Holz am Freitag oder Samstag kommender Woche meggeführt werden, da für nicht abgeführtes Holz der Holzschutz keine Verantwortung trägt.

**Nichtigstellungen.** In der Parte für Frau Marie Schag wurden aus Versehen bei der Aufzählung der nächsten Leidtragenden ausgelassen und werden hiermit nachgetragen; als Schwägerinnen: Frä. Postmeisterin Luise Schag, Frä. Ludmilla Schag, Frau Katharina Petersich, geb. Schag und als Schwager Herr Johann Petersich, Kaufmann.

**„Deutscher Montag.“** Wegen Mangel an elektrischem Betriebsstrom, an Licht u. s. w. kann der „Deutsche Montag“ vorläufig nicht gedruckt werden.

**Das Postverkehrsleiden.** Aus Marburger Geschäftsreisen schreibt man uns: Ueber acht Tage ist der Postverkehr der Handelsstadt Marburg in nördlicher Richtung gänzlich unterbrochen und eingestellt; die Woche liegt wohl nur zum Teile in den mangelhaften Bahnverkehrsverhältnissen. Jedoch auch in diesem Falle wäre bei gewissenhafter Pflichterfüllung und einigem guten Willen eine Abhilfe leicht zu schaffen, wenn während solcher Verkehrsunterbrechungen in der Straße Bahnhofs-Spielplatz die argeuwärig ohnedies beschliffenen Rollen Postfuhrwerke in Verwendung gestellt würden.

**Magdalenen-Apothek, Kaiser Wilhelmplatz, und Nobren-Apothek, Herren-gasse, versehen diese Woche bis einschließlich Samstag den Nachdienst.**

**Letzte Nachrichten**

**Gegen die Bolschewiken.**

**Das Ende der Zivilisation.**

R.-B. London, 6. Dezember. (Reuter.) Der holländische Gesandte in Petersburg ist in London eingetroffen, wo er eine Unterredung mit einem Vertreter des Gewerkschaftsbundes hatte. In dieser warnte er die Arbeiter aller Länder vor dem Bolschewikentum der das Ende der Zivilisation bedeutet. Die arbeitenden Klassen Russlands waren nie schlechter gestanden als jetzt. Die Fabriken seien ruiniert und könnten ohne fremdes Kapital nicht wieder hoch kommen. Es herrsche unerhörte Korruption und Tyrannei. Als er vor Wochen Petersburg verlassen habe, habe dort Hungernot geherrscht.

**Entschiedene Erklärung gegen Arbeiter- und Soldatenräte.**

KB. Berlin, 7. Dezember. Der „Vorwärts“ meldet: Beim Eintreffen der englischen Flotte in den deutschen Gewässern zu dem Zwecke, die Ausführung der Waffenstillstandsbedingungen zu kontrollieren, verlangte der englische Admiral vom Führer der deutschen Kommission, Vizeadmiral Gödte, sofort die Feststellung, daß sich in ihr keine Vertreter der Arbeiter- und Soldatenräte befinden. Bei Beginn der Sitzung wiederholte er die Frage, ob kein Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates zugegen sei. Er habe strikten Befehl, in diesem Falle nicht zu verhandeln. Aus dem neutralen Ausland wird den einzelstaatlichen Regierungen berichtet: Wilson und die Entente würden nur mit einer deutschen Regierung verhandeln, die sich auf das in ordentlichen Mächten Inndgegebene Vertrauen des Volkes stütze. Eine Note dieses Inhaltes sei in Vorbereitung.

**Schaubühne und Kunst.**

**Stadttheater und Stadtkino.** Die neue elektrische Beleuchtungsanlage, welche Direktor Sieck in kaum zwei Tagen ins Leben gerufen hat, erwies sich Freitag — am Tage der ersten Benützung — als außerordentlich gelungen. Die Bühne erstrahlte im richtigen Lichterlanze, und im Stadtkino erschienen die Bilder auf der Projektionsleinwand in prächtiger Klarheit, was allgemein beifällige Anerkennung fand. — Wegen Erkrankung einiger Mitglieder mußte eine Änderung im Spielplan vorgenommen werden. — Heute Sonntag geht nachmittags 3 Uhr die Tanzoperette „Wahrer Liebe“ von Graubünden in Szene. — hends 7 Uhr auf vielfachem Verlangen

„Die Geisha“. — Montag und Dienstag wird „Alt-Heidelberg“ gegeben. — Im Stadtkino findet nachmittags 1/3 Uhr die letzte Aufführung von Augenerubers „Das vierte Gebot“ statt. Um 4, 1/2 und 7 Uhr sowie Montag wird der russische Sittenfilm „Wengerka“ nochmals vorgeführt. Dienstag auf allgemeinen Wunsch nochmals „Seine schmerzte Rolle“, Künstler- und Gesellschaftsdrama mit der bildhässlichen Filmbildin Ma Marien und Wilhelm Klisch. Ermäßigungs- und Militärkarten haben Gültigkeit.

**Vereinsnachrichten.**

**Benachrichtigung zur außerordentlichen Hauptversammlung der Handlangerskassen.** In der gestrigen Einladung zu dieser Versammlung ist durch ein Versehen der Beginn derselben für 3 Uhr nachmittags angegeben worden. Mit Rücksicht auf die Betriebseinstellung des städtischen Gaswerkes und den dadurch hervorgerufenen Beleuchtungs-mangel muß aber die Versammlung bereits um zwei Uhr nachmittags beginnen, und werden die Herren Kollegen ersucht, pünktlich zu erscheinen, da genau zu dieser Stunde begonnen wird.

**Kino.**

**Marburger Bischof bringt heute einen Wellischlagerfilm, untergeleitet mit Zirkus Wolfson und allem auf diesem Gebiete: „Die Welt der Bestien“.** Tierdrama in sechs Akten, führt uns in die Wunderwelt des indischen Armbandes, der von Menschen noch spärlich beliebt, den Eieren und besonders den Raubtieren noch immer die Oberherrlichkeit der Wildheit läßt. Der Hauptdarsteller des Stückes ist der Wundererfant Charly, der wohl zum erstenmal auf der „Leinwand“ seine kolossalen, wohlgeputzten Gliedmaßen bewegen konnte. Es ist in der Tat kaum fassbar, wie dieses schon von den indischen Dichtern als Symbol der Weisheit gepriesene Tier als „rettender Engel“ (wenn auch als ein ziemlich voluminöser) im gegebenen Moment erscheint und den Retter in der Not spielt. — Es ist höchst interessant, die Welt der Bestien zu sehen, zumal, wenn die Ausnahmen so interessant mit einer hübschen kleinen Liebesgeschichte verflochten und photographisch so ausgezeichnet sind. Der schöne Film wird zweifellos bei Alt und Jung Anklang finden und ist ob seiner Sehenswürdigkeit durch sieben Tage zu sehen, damit jedermann Gelegenheit geboten wird, dieses Kunstwerk zu bestaunen.

**Eingekendet.**

**Privat-Lehranstalt Kovac-Engelhart.** Der Unterricht wird bei Petroleumbeleuchtung fortgesetzt. 14589

**Slovenischer Stenographierkurs in Marburg.** An der Privat-Lehranstalt Legat beginnt am 9. Dezember ein Kurs für slovenische Stenographie. Nähere Auskünfte in der Privat-Lehranstalt Legat, Marburg, Wiltzinghofgasse 17, 1. Stod.

**Dr. Filafarro**

ordiniert wieder 14433 Burggasse 4, 3-4 Uhr.

**Offene Stellen**

Mehrere Schuhmacher werden aufgenommen. Burgg. 20 13036

Lehrjunge mit Lehrgeld aufgenommen im Metzger Metzger, Jernengasse. 14411

Hauszimmermann wird für ständig mit Wohnung und Geld aufgenommen. Gutsverwaltung Burg-Weierhof, Marburg. 14289

Junges Mädchen für zwei Nachmittage in der Woche als Bedienerin gesucht, erhält auch Kost, Anfrage Harnet, Webergasse 1, 2 Stod. 14444

Ein Tischler-Lehrjunge wird sofort aufgenommen. Tischlerei, Kartischowain 140, Delfabrik 14460

Maschinenstrickerin wird aufgenommen in der ersten Marburger Strumpfpräparatur Burggasse 15.

Jüngeres, nettes deutsches Mädchen für alles, das etwas Kochen kann und kinderliebend ist, für sofort gesucht. Anzusagen in der Verwaltung. 14643

Winger mit Frau, auch erwachsenen Sohn, gesucht auf dauernden Posten; gutes Deputat. Anträge an die Verwaltung. 14584

Winger mit 4-5 Benteu gesucht für Weingarten in Feistritz Anzusagen Baumeister Raffinbeni, Gartengasse 12. 14414

Nette Köchin für alles mit Zeugnissen für gutes Haus gesucht. Lohn 60 R. Anzusagen unter „Donnerder Posten“ in Zw. 14588

Tüchtige Arbeiterinnen werden gegen gute Bezahlung aufgenommen bei M. Redog, Chem. Pabrik, Mellingerstraße 68. 14638

Köchin für alles wird aufgenommen. Lohn 60 R. Dongasse Nr 1, Tür 6. 14630

**Verloren-Gefunden**

Augenkläser und Brille verloren. Abzugeben gegen Belohnung Uferstraße 2. 14506

Verloren gestern abends um dreiviertel 7 Uhr bei der Franziskanerstraße bis zur Draubrüde eine Boa. Abzugeben gegen Belohnung im Marburger Bischof. 14621

**Korrespondenz**

Lehrer, 25 Jahre alt, mittelgr. und kräftig, von unversittlicher Gesundheit, schwarz 4 Jahre in der Front gewesen, ein sogenannt „grober Michel“, dabei aber ehrlich und aufrichtig, voll Lebens- und Schaffensfreude, ohne Vermögen, sucht unehelich. Mädchen zwischen 16 u. 20 Jahren, blond, schlank, treu und noch nicht vom Kriegsegoismus befallen, gute Zähne, gesund und lebensfroh, vermögenslos, musikalisch, deutsche Muttersprache, zwecks Ehe kennen zu lernen. Anträge m. Bild unter „Reidlos“ an die Zw. 14398

36-jähriger Geschäftsmann sucht zur Gründung eines eigenen Haushaltes eine tüchtige, friebliebende Lebensgefährtin im Alter von 25 bis 30 Jahren mit zifra 10 bis 15.000 R. Barvermögen kinderlose Witwe nicht ausgeschlossen. Nur ernstgemeinte Anträge mit Lichtbild erbeten unter „Glad im Winkel“ an die Zw. d. Blattes. Discretion wird verlangt und zugesichert. 14612

Welche 3 lustigen Mädels zwischen 17-20 Jahren wären geneigt, mit ebensolchen Steirerbürschen in ehrbare Bekanntschaft zu treten? Anzusagen unter „Sepul, Gustl und Hanel“ in der Verwaltung 14679

Welcher ätere verlassene Bahnbeamte oder dgl., auch Witwer mit Kind, sehnt sich nach einem angenehmen Heim und ehelicht eine gelebte Witwe mit Kind? Größere Wohnung, etwas Bargeld, in allem gut ausgestattet. Nicht-anonyme Anträge erbeten unter „Beste Stütze und Lebensgefährtin“ an die Zw. 14536

Meinst, Herr wünscht Bekanntschaft mit Fräulein, junger Kriegswitwe bevorzucht zwecks spätere Ee. Briefe erbeten unter „Glad auf“ an die Zw. d. Bl. 14623

2 junge Herren der Gesellschaft suchen ehrl. Anschluß zwecks Wintersport und schöngeliger Konversation an ebensolche liebe Mädels bis zu 20 Jahre. Lichtbild erbeten, strengste Discretion zugesichert. Unter „Wintersport und Konversation“ durch die Verwaltung. 14592

**Um Aufklärung**

über den Verbleib des Herrn Michael Miklauschina Korporals im Inf.-Regmt. 47, wird dringend ersucht. Gefällige Auskünfte über den Genamien, welcher zuletzt in Bogen gesehen wurde, werden an die Familie Miklauschina in Pobersch bei Marburg, Dammgasse 23, erbeten.

**Stadt. Dienstbotenkrankenkasse.**

Der Versicherungsbeitrag pro 1918 wird für einen Dienstboten mit 5 Kr. pro Jahr festgesetzt. Mit der Einhebung wurde bereits begonnen. Neuanmeldungen zur Krankenkasse mögen ehestens veranlaßt werden.

Stadtrat Marburg, am 7. Dezember 1918.

Der Bürgermeister: Dr. Schmiderer.

Ein donnerndes Hoch! Maria Widmeier, daß die Triesterstraße wackelt und sie beim Kochen zappelt! Habns a Idee? Kennens mi eh! zum Namenstage der lieben Frau

**Ehrwürdiger Gutsverwalter**

in allen Zweigen der Boden- u. Baumkultur vollkommen verflert, ausgezeichneter Pferde-, Rinder- und Schweinezüchter, mit der Tierheilkunde vollkommen vertraut, Prima Referenzen ungar. Gutsverwaltungen, sucht Verwalterposten in der Nähe Marburgs. Eintritt sofort. Anzusagen in Horwaths Gasthaus, Triesterstraße 9 in Marburg. 14675

**Der Lehrkörper des Staatsgymnasiums in Marburg**

gibt hiererschillert Kunde vom Hinscheiden seines hochgeschätzten Mitgliedes, des Herrn Professors

**Dr. Bruno Trobei.**

Dem allzu früh Dahingeshiedenen, der als Mensch wie als Lehrer gleich vorrefflich war und der Jugend ein Vorbild treuester Pflichterfüllung bot, wird ein dauerndes Gedenken gewahrt bleiben.

